

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn, 2. Sonntag nach Ostern 2019

Der Meister sprach gern darüber, wie Natur und Heiligkeit ineinander verwoben sind. Er saß einmal im Garten, als er rief: „Siehe nur diesen fröhlichen blauen Vogel dort auf dem Ast, wie er hin und her hüpf, sein Lied in die Welt schmettert und sich uneingeschränkter Freude überlässt, weil er nichts von morgen weiß“ (Anthony de Mello, *Sadhana ein Weg zur Achtsamkeit*, Seite 81)

Die Freude des Lebens sollte man nicht auf morgen verschieben, im Augenblick ist die Gegenwart schon vorbei. Wer diesen Augenblick verliert, verliert die Gegenwart Gottes. Wer die Gegenwart verliert, verliert Gott selber, weil eben Gott selber die Gegenwart ist. Gott kann nie verschoben werden, weil Er immer die Gegenwart ist. So hörten wir im heutigen Evangelium: „Thomas, der Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: „Wir haben den Herrn gesehen“ (Joh 20,24). Er erwiderte, „Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht“. Nun frage ich mich, kann der Herrgott wirklich abwesend sein? Oder, wann merke ich, dass Gott anwesend oder abwesend ist? Wenn mein Herz, mein Geist und mein Empfinden für Gott verschlossen sind, spüre ich ihn nicht in meinem Herzen, damit kann ich auch sagen, dass Gott nicht da ist. Es ist nicht wirklich, dass Gott nicht da wäre, sondern mein Empfinden Gott gegenüber, meine Achtsamkeit und meine Gegenwart sind nicht im Einklang mit Gottes Gegenwart. Das heißt nicht, dass Gott wirklich nicht gegenwärtig ist. So war es auch beim Apostel Thomas als Jesus in ihrer Mitte trat. Der Glaube an Gott hat bei ihm gefehlt. Wenn die Quelle trocken ist, hilft all das nicht, egal wie tief man die Brunnen bohrt. Es gibt kein Wasser.

Wenn wir mit der lebendigen Quelle des Lebens verbunden sind, werden wir nie im Glauben trocken ausgehen. Wenn sich unser Herz und unser Geist nach Ihm sehnen, werden wir die lebendigen Glieder Christi bleiben. Darum ist die Aussage Jesu für uns heute ganz wichtig: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Wir sind begnadet, um Gottes willen selig zu sein durch den Glauben. Nur durch den Glauben kann ich den Geist Gottes in mir erspüren. Der Hauch Gottes schwebt wie der Geist bei der Erschaffung der Menschen oder bei der Wiedererscheinung Jesus in Emmaus im Kreis seiner Jünger. Menschen, die immer allerlei und vielerlei Sorgen haben, versäumen die Gegenwart Gottes. Wer die Gegenwart verliert, verliert die Gegenwart Gottes wie die Zeit der Vergangenheit und die Zukunft, weil beide nicht greifbar sind. Möge Gott uns wie der Jünger Thomas aussprechen lassen, mein Herr und mein Gott!
Ihr Pfarrer Saju Thomas Amen